

Pflege- und Sorgearbeit ist die Basis unserer Gesellschaft – Online Diskussionsveranstaltung zum bundesweiten Equal- Care-Day am 1. März

Längst schon wieder dominiert das Wohl und Wehe der produzierenden Wirtschaft die politischen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung, die "unsichtbare" Care-Arbeit gerät wieder aus dem Blick. Am 1. März ist der bundesweite Equal-Care-Day der perfekte Zeitpunkt um dieses wichtige Thema in den Mittelpunkt zu stellen. Auch im Hinblick auf die kommenden Kommunal- und Landtagswahlen, die Bundestagswahl im September wollen wir ein starkes Zeichen setzen für mehr Wertschätzung, Sichtbarkeit und eine faire Verteilung der Sorgearbeit! Dazu laden die Braunschweiger kommunale Gleichstellungsbeauftragte Marion Lenz und Katja Topp, Gewerkschaftssekretärin bei ver.di zu einer online Diskussion am 1. März um 19 Uhr herzlich ein. (Anmeldung unter: gleichstellungsreferat@braunschweig.de. Die Einwahldaten werden nach Anmeldung per Mail verschickt.)

Hausarbeit, Kindererziehung, Pflege von Angehörigen – Frauen in Deutschland arbeiten pro Tag im Schnitt viereinhalb Stunden, ohne dass sie dafür bezahlt werden. Denn Care- oder Fürsorgearbeit ist immer noch überwiegend Frauensache, überall auf der Welt. Einer Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zufolge verrichten Frauen weltweit etwa viermal mehr unbezahlte Sorgearbeit als Männer. Der Zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung berechnet einen Gender Care Gap von 52,4 Prozent. Laut diesem Gutachten leisten Frauen vier Stunden und 13 Minuten pro Tag, Männer zwei Stunden und 46 Minuten. Dieser Bericht bezieht alle Tätigkeiten in Haus und Garten ein. Sogar ehrenamtliches Engagement wird erfasst, ebenso wie Fahrtzeiten. Es gibt unterschiedliche Zahlen – aber immer die gleiche Aussage: Die Verteilung ist ungleich.

Viele Frauen (und Männer) finden das ungerecht und wollen eine gleichere Verteilung zwischen den Geschlechtern. Denn dass Frauen die Hauptlast der unbezahlten Arbeiten leisten, hat viele negative Folgen. Für den Arbeitsmarkt, wo Frauen als Arbeitskräfte fehlen, weil sie sich um Haushalt und Familie kümmern müssen. Für die Absicherung im Alter, denn wenn Frauen nicht oder reduziert erwerbstätig sind, haben sie auch geringere Rentenansprüche. Und sogar für die Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft, schließlich macht die ungleiche Verteilung Männer wie Frauen unzufrieden. Dies möchten wir mit den Teilnehmenden diskutieren, grundsätzlich, aber auch im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen während der Corona Pandemie.

Für die Care-Arbeit oder Sorge-Arbeit wird ein Backlash in traditionelle Rollenaufteilungen beobachtet. Eine aktuelle Studie der Hans-Böckler-Stiftung belegt, dass diese Tätigkeiten auch in der Corona-Krise in überwiegender Mehrheit von Frauen geleistet werden, unter erheblichen, und nicht nur finanziellen Einbußen. Der Studie zufolge haben 27 % der befragten Mütter mit Kindern unter 14 Jahren, aber nur 16 % der Väter ihre Arbeitszeit reduziert. Selbst von Paaren, die vor der Krise die Betreuung fair geteilt hatten, gaben nun nur noch rund 60 Prozent an, das weiterhin zu tun. Bei 30 % übernahmen hingegen die Frauen mehr Sorgearbeit und nur bei 10 % die Männer. Bei Haushalten mit kleinen oder mittleren Einkommen ist dieser Effekt den Forscherinnen zufolge besonders stark ausgeprägt. Am schwersten von dieser Situation sind Alleinerziehende betroffen. Eltern wiesen vor Beginn der Pandemie im Vergleich zu Kinderlosen leicht überdurchschnittliche Zufriedenheitswerte auf. Jedoch ging ihre Arbeitszufriedenheit stärker als bei den Kinderlosen zurück (um minus 7 Prozentpunkte). Vor allem bei Müttern hat die Arbeitszufriedenheit abgenommen (um minus 5 Prozentpunkte gegenüber Vätern), was daran liegen kann, dass sie oft die Hauptlast der Kinderbetreuung tragen müssen und sie ihre Arbeitszeiten im Beruf reduzieren mussten.